

Die Nachbarstadt gut eingedeckt

Die Ziegelei De Panoven in Zevenaar, Niederlande

Wiesen, Äcker, Wald und Weiher – die Umgebung von Zevenaar ist ein landschaftliches Idyll. Nicht unbedingt der Ort, an dem man ein Industriedenkmal vermuten würde. Doch genau das ist die Ziegelei De Panoven im äußersten Osten der Niederlande. Seit 1983 steht hier die gewerbliche Produktion still. Aus dem ehemaligen Familienbetrieb ist mittlerweile ein vorbildlich erhaltenes Industriedenkmal geworden. Ein dazugehöriges Museum – das erste Zieglmuseum der Niederlande – gibt Auskunft über die Geschichte der Ziegelherstellung vor Ort. In Kombination mit den intakten Produktionsanlagen, die zu besichtigen sind, wird jenes regional verwurzelte Handwerk den Besuchern sehr anschaulich vor Augen geführt. Und nebenbei wird deutlich, warum diese bald 150 Jahre alte Fabrik in eine so reizvolle Landschaft eingebettet liegt: Letztere entstand aus den früheren Lehmgruben.

Den Lehmböden der Umgebung ist es zu verdanken, dass Zevenaar und Ziegel zusammengehören wie Pech und Schwefel. Schon 1487, als der Ort seine Stadtrechte erhielt, gab es hier einen Ziegelofen. Das Ziegelgewerbe entwickelte sich mehr und mehr zu einem lokalen Markenzeichen. Das nahegelegene Nijmegen deckte seit 1583 seine Dächer mit Ziegeln aus Zevenaar. Mit steigender Nachfrage breitete sich das Handwerk über die Stadtgrenzen hinaus aus. Besonders im 19. Jahrhundert schossen in De Liemers, dem Gebiet um Zevenaar, die Ziegeleien wie Pilze aus dem Boden, wobei die Produktion zunehmend industrielle Züge annahm. Im Zuge der Industrialisierung wuchs wiederum der Absatzmarkt für Dachziegel, indem die Städte einen enormen Bevölkerungszuwachs verzeichneten und neuer Wohnraum geschaffen werden musste.

In diese Blütezeit des Ziegelgewerbes fällt 1860 die Gründung des Unternehmens De Panoven. Dem damaligen Stand der Technik entsprechend nahm es mit einem Schachtofen seinen Betrieb auf. Weitere Öfen folgten, die Anlagen wurden modernisiert, und 1901 lieferte De Panoven die ersten maschinell hergestellten Dach- und Mauerziegel. Der erste Trockenschuppen entstand knapp 20 Jahre später. Die letzte große Investition tätigte das Unternehmen 1926 mit einem Zickzackofen, einer Weiterentwicklung des Ringofens. Um die Bedeutung dieser Innovation einschätzen zu können, muss man sich den Fortschritt klar machen, den der Ringofen für die Ziegelbranche darstellte. Die schon in der Antike bekannten Schachtofen beruhten auf dem Prinzip des periodischen Brandes. Durch das Abkühlen und Ausräumen der gebrannten Ziegel und das anschließende Einsetzen der Rohware entstanden Wartezeiten von mehreren Tagen, bevor der Ofen erneut befeuert werden konnte. Dieses Brennverfahren kostete große Mengen Holz beziehungsweise Kohle. Erst mit der Erfindung des Ringofens im Jahre 1858 konnten Ziegel mit wesentlich weniger Brennstoff in größerer Stückzahl hergestellt werden. Beim Ringofen wandert das Feuer von Kammer zu Kammer, was einen kontinuierlichen Brand über Monate ermöglicht. Der Zickzackofen beruht auf demselben Prinzip, erreicht aber bei gleicher Grundfläche die doppelte Brennkanallänge. Wegen seines schnellen Temperaturanstiegs wurde dieser Ofentyp bevorzugt für die Dachziegelherstellung eingesetzt. Nachteilig waren die Temperaturen, denen das Bedienpersonal beim

Be- und Entladen des Ofens ausgesetzt war. Heutzutage werden Ziegel vor allem in Tunnelöfen gebrannt. Mussten bei den bisherigen Brennverfahren die Ziegel zum Brennen im Ofen aufgeschichtet werden, werden sie im Tunnelofen beim Brennen auf einem Wagen durch den Feuerraum bewegt. Der Brennvorgang ist dabei wesentlich kürzer.

Diesen technischen Stand erreichte De Panoven, seit 1930 im Besitz ein und derselben Familie, bis zu seiner Stilllegung nicht. Eine Bauflaute – durchaus nicht die erste – zwang das Unternehmen in die Knie und führte dazu, dass 1982 das Feuer endgültig gelöscht wurde. Dem großen persönlichen Engagement des damaligen Eigentümers W.H. Kruitwagen ist es zu verdanken, dass der Betrieb heute ein Industriemuseum ist. Alles, was zur Produktion benötigt wurde, ist noch da und zu besichtigen: die samt und sonders noch funktionstüchtigen Maschinen, die Schuppen zum Trocknen der Ziegel, Werkzeuge, diverse Gebrauchsgegenstände und vor allem der von dem Architekten Wentink entworfene Zickzackofen aus dem Jahr 1924 – einer der letzten seiner Art in Mitteleuropa.

Der Rundbau mit dem schrägen Dach, das kegelförmig auf einen Schornstein in der Mitte zuläuft, ist das Wahrzeichen des Museums. Der Ofen wie auch die dahinterliegenden Schuppen stehen seit 1985 unter Denkmalschutz. Große wie kleine Besucher können sich ihren ganz persönlichen Ziegelstein anfertigen lassen und als Andenken mit nach Hause nehmen. Dafür ist eine kleine Presse noch regelmäßig in Betrieb. Nach Absprache ist auch die große Aberson Formbackpresse aus dem Jahre 1905 in Funktion zu sehen. Die Ausstellung widmet sich der örtlichen Tradition des Ziegelherstellens, was Exkurse in die lange Geschichte des Handwerks bis in die Römerzeit einschließt. Im Mittelpunkt steht zunächst das Material: Besucher lernen viel über Farbe, Größe und Qualität der Ziegel, und von dort spannt sich der Bogen zu Mauerwerk und Architektur. Wie die Arbeit in der Fabrik aussah und wie die Menschen lebten, die in der Fabrik arbeiteten, wird ebenfalls thematisiert.

Den Rohstoff für die Produktion lieferte einst die Umgebung der Ziegelei. In den ehemaligen Lehmgruben hat sich im Laufe der Zeit eine sehr spezielle Tier- und Pflanzenwelt eingenistet, die heute Teil des Naturschutzgebietes De Gelderse Poort ist. Auch darauf geht das Museum in seiner Ausstellung ausführlich ein und bietet darüber hinaus geführte Touren in das Biotop an. Eine Erkundung der Umgebung lohnt sich allemal – sei es auf Schusters Rappen, sei es im Pferdewagen. Derlei Angebote erfreuen die Camper auf dem Gelände und nicht minder die sonstigen Übernachtungsgäste in den rustikalen Unterkünten, zu denen die alten Trockenschuppen teilweise umgebaut wurden. Das Industriemuseum ist für Tagestouristen ebenso interessant wie als Tagungsort: Eine ungewöhnliche Location gesucht? Kein Problem. Auch das hat De Panoven zu bieten.

Ziegelei De Panoven
Panovenweg 18
6905 DW Zevenaar
Gelderland, NL
Tel.: 0031/316/523520
www.panoven.com



Text:
Frieder Bluhm,
Köln
Fotos:
Ziegelei
De Panoven

